Zwei Freunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 22

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-463020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Wartezimmer

„Ich leide eben immer noch an meiner Gehirnerschütterung."
„Wenn Sie es nicht sagen würden, hätte ichs kaum gemerkt."

Sport-Chronik

Nachdem durch eine Nachtsitzung des Völkerbundes beschlossen wurde, daß in Zukunft die Größe der Goals im Verhältnis der Bodenfläche der beiden kämpfenden Staaten zueinander stehen soll, sind in den nächstjährigen Länderwettkämpfen gewaltige Niederlagen der großen Gegner zu erwarten. Einzig Monaco könnte unserem Lande eventuell gefährlich werden.

*

Zwei Freunde

die sich seit Jahren nicht mehr gesehen haben, wie das immer der Fall ist, wenn man etwas über zwei Freunde erzählen will, zwei Freunde treffen sich vor einem Wirtshaus und entschließen sich, das Wiedersehen bei einem halben Liter zu beschließen. Zuerst einen halben Liter Hallauer! Und weil er die Zungen so gut löst und eine feuchte Stimmung darüber entsteht, so folgt der achte Halbliter dem siebenten, wie sie es in der Schule gelernt haben. Damit der Wein nichts macht, wird zwischenhinein eine Lage Doppelschüblig mit Sauerkraut verstaut und es wird immer mehr stimmungsvoll; sie trinken sich zu, sie schenken sich ein, sie haben einfach eine Saufreude aneinander!

Es wird auch Polizeistund-mini-Herre,

Der Jakob (achso, natürlich, das habe ich ganz vergessen, der andere heißt Heiri) muß schon wieder einmal hinaus und der Heiri wartet mit etwas Ungeduld auf dessen Rückkehr; dann muß er auch und der Jakob schaut auf die Uhr und wird unruhig. Er wartet und wartet, bis der Heiri zurück kommt. Dann wagt er die bange Frage:

„Soso Heiri, das ischt en schöne Obig gsih, das hätt mi gfreut; Du wirst denki efengs zahlt ha? Mer verrechnets denn eifach s' nächst mol; weißt, i ha bloß de Geldsekel vergesse."

Da macht der Heiri ein langdummes Gesicht und bekennt kleinlaut, daß er gerade heute zufälligerweise kein Geld bei sich habe, daß er aber morgen oder übermorgen sehr wahrscheinlich ganz bestimmt solches erhalte und dann betrachte er es als Freundschaftspflicht, daß er nicht nur seinen eigenen Anteil, sondern auch das ganze Trinkgeld auf sich nehme.

Da sprudelt aber dem Jakob die Zornesader über und mit einem jener vielsagenden Seitenblicke der Verachtung wirft er seinem wiedergefundenen Freunde diese Worte direkt ins Angesicht: „Du bischt doch immer no en schlechte Chaib! Das hett ich dänn doch nüd denkt vo Dir, daß Du is Wirtshus gohst mit emene Fründ und nüd emol Geld bi Dir häst!! Schäm Di nu, Du Pfui Du!!!"

Und der Jakob ging direkt hinaus. Der Heiri aber mußte seine Uhr zurück lassen.

bis